

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

In bezug durch alle Postämter des In- und Auslandes sowie durch die Expeditionen in Leipzig (Querstraße Nr. 8) und Dresden (bei G. Höpner, Neuhof, am der Brüder, Nr. 2).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr., jede einzelne Nummer 1 Ngr.

Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 24. Febr. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung berichtet, daß die gestrigen Verhandlungen der Plenarversammlung im Brühl'schen Palais zu einem Resultate nicht geführt haben. Das Blatt, ganz und gar im österreichischen Interesse, schiebt die Schuld davon auf Preußen und ergeht sich zu dem Ende in folgender Diatribe: „Es ist wieder Preußen, an dessen ungemessenen (!) Ansprüchen die Neugestaltung der Bundesverfassung scheitern wird. Wenn die berliner halb-offizielle Presse sich dagegen bemüht, die Sachlage so darzustellen, als wenn plötzlich hervorgetretene österreichische «Prätensionen» — wie man es zu bezeichnen beliebt — Preußen bestimmen müßten, lieber zum alten Bunde zurückzukehren, als auf die österreichischen Vorschläge einzugehen, so ist hinter diesem Manoeuvre wol nur die Absicht zu suchen, die Vereitelung einer Bundesreform dem österreichischen Cabinet zur Last zu legen. Seitens Oesterreichs sind niemals Forderungen gestellt, welche Preußen zu überraschen geeignet wären, und an allen Nachrichten in den berliner Blättern über diese Angelegenheit dürfte nur Das wahr sein, daß es dem österreichischen Cabinet allerdings sehr schmerzlich ist, sich in der Ausführung seiner wohlmeinenden, auf das Wohl von ganz Deutschland gerichteten, keinem junahetretenden Bestrebungen durch die Gegenbestrebungen gerade des Cabinets verhindert zu sehen, das dem deutschen Vaterlande am öftersten die Zusicherung gab, zu einer Neugestaltung behüßlich sein zu wollen, «selbst mit Opfern seinerseits». Diese letztern werden aber jetzt nicht von ihm gefordert.“

Schleswig-Holstein.

* Aus Norddeutschland, 23. Febr. Nichts läßt die Ehre der von der Hannoverschen Zeitung verunglimpften Disciplin der holsteinischen Armee in einem schönern Lichte erscheinen als ihr Betragen bei ihrer neulich erfolgten Auflösung. Solche Schicksale, wie diejenigen sind, welche diese ebenso brave als unglückliche Armee erfahren hat, sind der Präfektur der Disciplin einer Armee. Nicht alle, selbst sehr berühmte Heere, haben im Unglück sich gleich disciplinirt betragen. Welche Excesse begingen z. B. die preussischen Garnisonen bei der Uebergabe von Hameln 1806 und der von Breslau 1807! Mit welchen Widerseßlichkeiten war die Auflösung der bonapartistischen Lotre-Armee 1815 verbunden! Von ähnlichen Unordnungen bei andern Armeen wollen wir schweigen; die alte und neue Geschichte macht uns deren namhaft. Nun fordern wir die verleumderischen Berunglimpfer der holsteinischen Armee auf, uns die Excesse zu bezeichnen, welche ihre Behauptungen bestätigen. Daß bei derselben Verstöße gegen die Disciplin vorgekommen sind, leugnen wir nicht; allein in welcher Armee kommen diese nicht vor! Ueberdies sind sie bei einer aus so verschiedenen Volksstämmen und großentheils aus Freiwilligen zusammengesetzten Armee nur ein in den Verhältnissen liegendes, unvermeidliches Uebel. Allein wer hat die Resignation nicht geehrt, mit welcher dieses nationaldeutsche, d. i. aus deutschen Patrioten aller Stämme gebildete Heer seine Stellungen jenseit der deutschen Grenze verließ, aus welchen sie die Dänen nicht zu verdrängen vermochten und aus denen sie die deutsche Diplomatie vertrieb. Eine Armee, welche so ruhig auseinandergeht wie die schleswig-holsteinische, nachdem sie alle ihre Hoffnungen gescheitert und sich großentheils dem Glende einer ungesicherten Zukunft preisgegeben sieht, ist keine Armee ohne Disciplin; sie gibt vielmehr der Welt das Schauspiel eines echt militärischen Gehorsams, der ersten Soldatenpflicht; möchten ihre Feinde ebenso der Welt das Schauspiel der Gerechtigkeit geben!

Deutschland.

†† Berlin, 24. Febr. Allen Mitschuldigen der Osmüher Politik wird es wol nachgerade klar, in welche politische Sackgasse sie Preußen hineingezogen haben! Die rathlosen Aengste, welche der preussische Ministerpräsident in den letzten Tagen auf der Dresdener Conferenz ausgedrückt, mögen vielleicht schon Einiges dazu beigetragen haben, das Bewußtsein über die begangenen Irrthümer, das endlich zutage gekommen muß, zu zeitigen. Das preussische System, wie es zuletzt in der Union seinen natürlichen den Verhältnissen gehorchenden Ausdruck gefunden, ist gebrochen. Man täuscht sich aber hier über Vergangenheit und Zukunft Preußens, wenn man glaubt, daß die Zurückführung Preußens auf seine Normalstellung, wenn sie noch möglich ist, anders als mit Hilfe der Nation selbst und unter Zugeständnissen an die gerechten Forderungen derselben erfolgen könne! Ein Blick auf die letzten Verhandlungen

gen der preussischen Kammern und auf die darin stattfindenden Gesehvotirungen macht die Stellung der preussischen Regierung freilich nur noch zweifelhafter nach innen wie nach außen. Die Regierung erfreut sich dabei einer Majorität, die ihr weder in ihren innern noch in ihren äußern Verhältnissen nützlich werden kann, und durch die sie in einer Richtung bestärkt wird, der selbst die conservativsten Leute die gänzliche Verrückung der preussischen Staatsgeltung in Deutschland und Europa zuschreiben. Die Beratungen des neuen Pressgesetzes in der I. Kammer übertreffen in der Unterstützung der Regierungszwecke Alles, was man bisher bei einem parlamentarischen Körper für möglich halten konnte. Die Regierung empfängt ihr Geseh, welches einer Vernichtung der Presse und zugleich aller darauf gegründeten materiellen Geschäftszweige gleichkommen dürfte, aus dieser Kammer in einer Gestalt zurück, welche die Regierungsvorlage an Schärfe und Feindseligkeit weit hinter sich läßt. Die Coalition, welche jetzt die Kammermajoritäten beherrscht, wird dem Ministerium Manteuffel diesen von ihm sehr hochangeschlagenen aber gewiß höchst zweideutigen Dienst leisten. Es ist Dies die Coalition des Ministeriums Manteuffel und seiner Anhänger mit der Partei Stahl-Verlach und dem im Hintergrunde dieser Partei mächtigen christlich-germanischen Hoffstandspunkte. Diese seit einiger Zeit sehr zuversichtlich gewordene Partei, welche dem Ministerium in seiner früheren Zusammensetzung alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg legte, unterstützt dasselbe zwar jetzt mit vielem Nachdruck und Erfolg, aber zugleich mit einer gewissen Ueberhebung, die für das Ministerium wenigstens nicht schmeichelhaft ist. Man betrachtet von dieser Seite her die Minister doch immer nur als Buffertige, die auf der Armenländerbank sitzen und zu deren Besserung man gegründete Hoffnungen zu haben glaubt. Die Majorität in der II. Kammer ist aus zufälligen Elementen gemischt, doch ist es hier das vorwiegende Element der Bureaukratie, welches dem Ministerium ebenfalls in allen Fundamentalfragen den Sieg verschafft. Das Pressgesetz, welches der II. Kammer noch immer nicht vorgelegt ist, wird jedoch auch hier mindestens eine der Regierungsvorlage entsprechende Majorität gewinnen. Die Kammern haben die Regierung dann mit einem Pressgesetz ausgestattet, mit dem sie die Sympathien, die Preußen etwa noch in Deutschland besitzt, vollständig von sich abwenden würde. Nachdem die Kammern es versäumt haben, der auswärtigen und deutschen Politik Preußens auch nur die geringste moralische Verpflichtung und Verantwortlichkeit aufzuerlegen, wodurch dem constitutionellen System der empfindlichste Stoß in der öffentlichen Meinung beigebracht worden ist: würden die Kammern noch durch die Botirung dieses Pressgesetzes die Untergrabung der preussischen Stellung in ganz Deutschland vollenden. Denn ein Pressgesetz wird immer für den eigentlichen Höhemesser der Politik und Cultur eines Staats gelten und schließt gewissemaßen die Probe aller seiner übrigen Principien in sich. Das neue Pressgesetz Preußens wird die Wagschale Oesterreichs in Deutschland nur höher steigen lassen. Wenigstens kann man kein wirksames Gegenmittel darin sehen, um der bereits begonnenen Agitation für das österreichisch-deutsche Kaiserthum eine Schranke zu Gunsten Preußens zu setzen. Der verhängnisvollste Moment für Preußen ist in diesem Augenblicke gekommen. In seinen definitiven Entschlüssen, die es jetzt auf der Dresdener Conferenz fassen wird oder bereits gefaßt hat, liegt ein großer Wendepunkt für die gesammte deutsche und europäische Politik. Die neueste Haltung Englands und Frankreichs gegen die Pläne Oesterreichs gibt der preussischen Regierung gewissermaßen die letzte Hindeutung auf die von ihr zu ergreifende Stellung und Allianz. In dem großen Kampfe, welchen die Politik des Ostens gegen den europäischen Westen jetzt eröffnet, wird ein Staat wie Preußen aber keinesfalls neutral bleiben können, ohne in sich selbst zu zerfallen!

* Von der Ober, 23. Febr. Endlich scheint es doch, als ob Preußen den Gefahren, womit es das österreichische neue Protectorat bedroht, entgegen sollte. Dank dem Fürsten Schwarzenberg, wir kehren zum alten Bundestage und damit zu unserer frühern Stellung in Deutschland, zu unserer frühern Politik und den alten Machtverhältnissen im Bunde zurück. Sei es nun, daß Oesterreich uns nach erfolgter Demobilisirung für ganz ohnmächtig hält, oder verblendet es sein bisheriges diplomatisches Glück, kurz es weist unsere rechtmäßige frühere Parität zurück und will allein an der Spitze der deutschen Executive stehen. Damit sinken wir auf die Stufe eines deutschen Mittelstaats herab und damit könnte sich das preussische Nationalgefühl nimmer versöhnen, wenn es auch unsere Reactionaire vermöchten. Diese Schwarzenberg'sche Forderung kann nicht eingegangen werden; Dies hieße Preußens politisches